

Der Roman Way of Life am Bodensee
AB 4b - Alltagsleben und Glauben (E-Niveau)



- Brigantium (Bregenz) in römischer Zeit**
- Kaufleutequartier
 - Forum
 - Kaiserkultbezirk
 - Marktplatz
 - Thermen
 - Amphitheater
 - Hafen (vermutet)

M1 (oben) ©Roland Gäfgen, Rekonstruktionszeichnung von Brigantium (Bregenz), der einzigen großen Stadt am Bodensee in römischer Zeit.



M2 ©Roland Gäfgen, rekonstruierte Straßenszene vom Bregenzer Markt.

Besser wohnen

Durch die Römer gelangten neue Bautechniken an den Bodensee. Zement, Bögen und Gewölbe waren bei den keltischen Bewohnern unbekannt. Mit ihrer Hilfe konnten größere Bauten wie Thermen, Foren (Marktplätze), Verkaufshallen, große Villen oder Gutshöfe entstehen. Die neuen Fußboden- und Wandheizungen hielten die Räume auch im Winter warm. Die Fenster wurden verglast und Wasser- wie Abwasserleitungen gelegt. Für ärmere Leute, die keine Toilette im Haus hatten, gab es öffentliche Latrinen. Dachziegel schützten vor Feuer und machten die Häuser beständig. Bei den Römern am Bodensee gab es nur wenige Möbeltypen: Tische, Stühle, Kästen, Truhen und Betten.

Lecker essen

Die Römer führten bessere Anbautechniken und neue Getreide- und Fruchtarten ein. So gelangten Walnuss, Kastanie, Zwetschge, Knoblauch, Sellerie und Zwiebeln an den Bodensee. Es gab 20 Apfel- und 30 Birnensorten. Olivenöl und Wein wurden neben Brot, Getreidebrei, Hülsenfrüchten und Gemüse zu Grundnahrungsmitteln.

Händler brachten Fischsoße, Zimt, Ingwer, Kardamon, Anis, Kreuzkümmel, Sesam, Datteln, Feigen, Granatäpfel und Pinienkerne an den Bodensee. Bodensee-Rinder wurden mit großwüchsigen Mittelmeerrassen gekreuzt und gaben mehr Fleisch als zuvor. Neben Bodenseefisch kamen jetzt auch Makrelen vom Mittelmeer auf den Tisch.

Das Essen wurde vermehrt auf Keramik- statt auf Holztellern serviert. Handwerker aus der Umgebung stellten das Alltagsgeschirr her. Gegessen wurde meistens mit den Fingern, für breiartige Speisen benutzte man Löffel.

Kleider machen Römer

Die römische Tunika war in allen Gesellschaftsschichten verbreitet. Darüber trugen wohlhabende Bürger bei festlichen Anlässen eine Toga. Dieses Stoff- oder Seidentuch wurde über die Schulter geworfen. Frauen trugen über dem Untergewand ein langes Kleid, das mit Fibeln geschlossen wurde. Mäntel und Wadenbinden schützten vor Nässe und Kälte. Im Sommer ging man überwiegend barfuß, bei kälterer Witterung trug man Bundschuhe sowie Filzpantoffeln.

Römerinnen legten viel Wert auf ihr Erscheinungsbild. Mit der Kleidung zeigte man auch seinen sozialen Rang, etwa mit teuren Ringen oder Fibeln. Armreife aus Metall und Ketten mit Glas- oder Buntmetallperlen wurden am Bodensee gerne getragen. Die zum Teil geflochtenen Frisuren wurden mit Haarnadeln aus Knochen, Bronze oder Silber zusammengehalten. Maßgebend für die Haarmode war die Frisur der Kaiserin, die sich durch Münzporträts bis an den Bodensee verbreitete. Glasspiegel gab es in der Antike noch nicht. Die Römerinnen konnten ihr Antlitz nur verschwommen mit Bronze- oder Silberplatten bestaunen.

Antike Körperpflege und Medizin

Baden war wichtig. Römerinnen und Römer gingen gern in Thermen. Auch in kleinen Siedlungen und Gutshöfen wurden beheizte Badehäuser gebaut. Mit Schwämmen, Schabern und einer Seife aus Asche und Ackerbohnenmehl wurde der Körper gereinigt. Mit Kämmen aus Holz, Geweih oder Knochen wurden die Haare gebändigt und von Läusen befreit. Pinzetten, Ohrlöffelchen, Nagelreiniger,



M3 Ledersohle mit eisernen Schuhnägeln aus Eschenz. ©Foto: D. Steiner, Amt für Archäologie des Kantons Thurgau.



M4 Modell einer Latrine nach einem Fund in Eschenz. Darunter befindet sich eine Abwasserleitung. ©Foto: D. Steiner, AATG.

Zahnstocher und Rasiermesser waren Werkzeuge der Alltagshygiene. Auch die medizinische Versorgung verbesserte sich. Die medizinischen Kenntnisse der Römer waren denen der Kelten weit überlegen. Neben Allgemeinärzten gab es bald Fachärzte wie Chirurgen, Zahn-, Ohren-, Haut- und Augenspezialisten.

Anwachsender Götterhimmel

Die Römer glaubten, dass sie von zahlreichen Mächten umgeben waren, die sie als Götter verehrten. Als Polytheisten glaubten die Römer nicht nur an einen Gott. Der höchste war Jupiter.

Mit dem Anwachsen des Römischen Reiches wurden immer mehr Götter in den römischen Götterhimmel aufgenommen. Denn die Römer zwangen den unterworfenen Völkern nicht ihre Religion auf. In Glaubensfragen waren sie tolerant.

So fanden bald auch keltische Gottheiten Eingang in den römischen Götterhimmel. So zum Beispiel die keltische Göttin Epona, die im Bodenseeraum Pferde und Ställe schützte. Manchmal verschmolzen keltische Götter auch mit anderen Göttern. So wurde aus dem keltischen Gott Grannus, der für Heilkunde zuständig war, der Gott Apollo-Grannus.

Die Toten und die Lebenden

Die Pflege der Gräber und die Ehrung der Toten waren den Römern sehr wichtig. Ihre Friedhöfe lagen außerhalb der Städte und Siedlungen entlang der Straßen. Einfache Gräber wurden mit Holzpfosten oder Erdhügeln markiert, aufwändige durch Grabsteine, die Name, Alter und Beruf des Toten angaben. Es gab am Bodensee sowohl Brand- wie auch Erdbestattungen.

Nach dem Tod wurde der Leichnam gesalbt, bekleidet und aufgebahrt. Nach zwei bis drei Tagen erfolgte ein Leichenzug mit den Angehörigen zum Begräbnisplatz. Nach der Beisetzung erfolgte ein Totenmahl. Den Toten wurden Münzen, Lampen, Öl- und Weinfläschchen, Schmuck sowie edles Geschirr und auch Speisen mit ins Grab gegeben.

Arbeitsaufträge

1. Sammle mithilfe von M1 und M2 möglichst viele Informationen zum römischen Leben in der Stadt Bregenz. Ordne die Informationen nach Oberbegriffen in einer Tabelle.
2. Ergänze die Informationen mit Hilfe des Verfassertextes und von M3 bis M6. Füge weitere Oberbegriffe zu deiner Tabelle.
- +3. Stelle Vermutungen an, warum die Römer ihren Toten Beigaben mit ins Grab gaben und warum die Friedhöfe außerhalb der Siedlungen lagen.
4. M1 und M2 sind Rekonstruktionszeichnungen. Stelle Überlegungen an: Welche Fakten und Informationen braucht ein Zeichner, um eine realistische Zeichnung anzufertigen? Welche Bildelemente sind möglicherweise fiktiv?
5. Bereite einen Kurzvortrag zu dem Thema vor.



M5 Nachgebildete Säuflingsbestattung anhand eines Grabungsbefundes von Eschenz. Nur Säuglinge durften innerhalb einer Siedlung beigesetzt werden. ©Foto: D. Steiner, AATG.



M6 Rekonstruktion der Gräberstraße in Köln. Ähnliche, nicht ganz so prächtige Gräberstraßen gab es auch in Brigantium und den vici am Bodensee. Die Friedhöfe lagen bei den Römern immer außerhalb der Siedlungen.
Bild: Wikimedia, G. Heuser, CCAA Rekonstruktion Gräberstraße, als gemeinfrei gekennzeichnet.